



Jahresbericht 2013

Fachberatungsstelle gegen sexualisierte Gewalt

Frauen helfen Frauen e.V.

Ernst-Haeckel-Str. 1
18059 Rostock

Tel.: 0381 – 440 32 90

Fax: 0381 – 440 32 99

E-Mail: fachberatungsstelle@fhf-rostock.de

www.fhf-rostock.de

Inhaltsverzeichnis

Jahresbericht 2013.....	3
1 Statistik.....	6
1.1 Langfristige Entwicklung.....	6
1.2 Beratungsstatistik 2013.....	6
1.3 Zugänge zur Beratung.....	7
1.4 Angaben zum Klientel 2013.....	7
1.5 Angaben zur erlebten Gewalt und zum Gewaltkontext.....	8
1.6 Angaben zu den Täter*innen/Verdächtigten.....	9
2 Beratung Erwachsene.....	10
3 Beratung im Kontext sexualisierter Gewalt gegen Kinder.....	11
4 Psychosoziale Prozessbegleitung.....	12
5 Präventionsarbeit.....	13
6 Fortbildung.....	14
6.1 Bundesweite Fortbildungsoffensive.....	14
6.2 Fortbildungen außerhalb der Fortbildungsoffensive.....	14
7 Vernetzung und Kooperation.....	16
8 Qualitätssicherung und Öffentlichkeitsarbeit.....	17
8.1 Qualitätssicherung.....	17
8.2 Öffentlichkeitsarbeit.....	17
9 Fazit und Ausblick für 2013.....	18



Jahresbericht 2013

Das Jahr 2013 im Überblick

Der Start in das Jahr **2013** war mit Aufregung verbunden. Ein für den 06.03.2013 in Kooperation mit der Fachklinik für Abhängigkeitserkrankungen „Friedrich-Petersen“ geplanter Fachtag zum Thema: „Zwischen Verdrängen und Leiden – Besondere Herausforderungen bei der Versorgung und Behandlung von sexualisierter Gewalt betroffener Erwachsener“ stand vor der Tür und erforderte aufwendige Vorbereitungen. Aus unserer Erfahrung heraus, dass aufgrund der Unspezifität und großen Bandbreite von Folgen und Symptomen sexualisierter Gewalterfahrungen oft ganz unterschiedliche Professionen und Einrichtungen an der Begleitung und Versorgung Betroffener beteiligt sind, war es uns ein wichtiges Anliegen, ein möglichst breites Publikum anzusprechen, um für die Thematik zu sensibilisieren und eine bessere Vernetzung zu fördern. Der große Aufwand im Vorfeld wurde belohnt. Mit über 130 Teilnehmer*innen aus den Arbeitsbereichen Soziales, Gesundheit und Justiz war dieser Tag ein großer Erfolg. Einen maßgeblichen Anteil am Gelingen des Fachtages hatten die Frauen der angeleiteten Gruppe, die uns bei organisatorischen Belangen, mit inhaltlichen Anregungen und einem sehr persönlichen eigenen Beitrag während der Veranstaltung unterstützten. Dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken. Zurecht stolz waren die Frauen der Gruppe auch, weil der Fachtag genutzt werden konnte, um die durch sie und die Fachberatungsstelle erarbeitete Broschüre „Vertraue deiner Wahrnehmung“ für betroffene Erwachsene vorzustellen. Die Broschüre wird seitdem rege nachgefragt.

Der Fachtag war nicht der erste, aber doch ein wichtiger Schritt, sich sensiblen Schnittstellen bei der Versorgung Betroffener zu zuwenden. So fand im Februar in Waldeck ein Kooperationsgespräch mit dem für den Bereich der Fachberatungsstellen Schwerin und Rostock zuständigen Polizeipräsidium statt. In sehr offener und respektvoller Atmosphäre hatten wir Gelegenheit unser Arbeitsfeld vorzustellen und Möglichkeiten und Grenzen der Zusammenarbeit auszuloten. Ohne Zweifel leistete diese Veranstaltung einen wichtigen Beitrag dazu, auch vorhandene Ressentiments abzubauen. Als ein mögliches gemeinsames Anliegen kristallisierte sich die Entwicklung von Qualitätsstandards für die Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen heraus. Ein weiteres Resultat war die Vereinbarung eines Folgegespräches

mit dem für Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung zuständigen Fachkommissariat Rostock und uns.

Eine andere sensible Schnittstelle griffen zwei regionale Fachtage in Schwerin und Greifswald auf, an deren Planung und Vorbereitung eine unserer Mitarbeiterinnen im Rahmen einer Unterarbeitsgruppe des AK Netzwerk beteiligt war. Hier ging es um das schwierige Spannungsfeld zwischen Schutz des Kindeswohls und Wahrung des Elternrechts. Neben Mitarbeiter*innen aus den verschiedenen Unterstützungseinrichtungen waren vor allem Richter*innen und Anwält*innen aus dem Bereich Familienrecht angesprochen.

Es gab außerdem mehrere Kooperationsgespräche vorrangig mit tagesklinischen und stationären Einrichtungen des Gesundheitswesens, u.a. der Gesellschaft für Gesundheit und Pädagogik und der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie an der Universität Rostock.

In besonderer Weise haben uns im vergangenen Jahr auch konzeptionelle Ideen beschäftigt. Tatsächlich ist es so, dass unsere tägliche Arbeit uns immer wieder auch auf Lücken und Defizite bei der Unterstützung Betroffener aufmerksam werden lässt. U.a. gab es Überlegungen dazu, wie das Anliegen der Bundesweiten Fortbildungsoffensive, nämlich die Etablierung schützender Strukturen in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, auch auf Bereiche zu übertragen ist, die bislang durch das Bundesmodellprojekt nicht berücksichtigt werden konnten. So ist eine Konzeptidee entstanden, die sich mit verschiedenen Fortbildungsmodulen an Leitung und Mitarbeiter*innen von Kindertagesstätten richtet. Fachlich stießen wir damit durchaus auf offene Ohren, es ist aber wie immer die Frage der Finanzierung die eine zeitnahe Umsetzung bislang verhinderte.

Aus einer Einladung zu einer Expert*innenrunde in das Bundesgesundheitsministerium, die sich mit der Situation gewaltbetroffener Frauen mit Suchterkrankung befasste, erwuchs die Idee für ein Modellprojekt zu dieser Problematik, das zum Ende des Jahres immer konkretere Form annahm.

Ein weiterer Handlungsbedarf zeichnete sich in der Auseinandersetzung mit Fällen ab, in denen es um Übergriffe unter Kindern und Jugendlichen ging. Während wir als Fachberatungsstelle zwar die Begleitung und Beratung betroffener Kinder und Jugendlicher übernehmen, finden sich keinerlei niedrigschwellige ambulante Angebote, die sich an übergriffige Kinder und Jugendlichen richten. Da wir denken, dass es im Kindes- und Jugendalter durch spezifische Interventionen noch gut möglich ist, Verhaltensänderungen zu bewirken und dies durchaus Prävention und Opferschutz bedeutet, gab es erste Vorüberlegungen dazu, ein solches Angebot zu etablieren. Es wird von unseren künftigen personellen und zeitlichen Ressourcen abhängen, inwieweit wir dieses wichtige Anliegen weiter verfolgen können.

Apropos zeitliche und personelle Ressourcen: unbefriedigend war auch 2013 die Beteiligung des Landkreises Rostock an der Finanzierung unseres Leistungsangebotes. Die Finanzierung beschränkte sich auf Präventionsangebote, mit denen wir im vergangenen Jahr im Landkreis in großem Umfang auch präsent waren. Allerdings sind diese Veranstaltungen nicht losgelöst von unserem eigentlichen Arbeitsauftrag als Fachberatungsstelle zu sehen, nämlich der Beratung im Kontext sexualisierter Kindesmisshandlung. Prävention hat immer auch aufdeckenden Charakter. Die Finanzierung unserer Arbeit in konkreten Fällen oder bei Verdacht, die in der Regel mehrere Beratungen für unterschiedliche Adressat*innen erfordern und einen hohen Arbeitsaufwand darstellen, blieb weiter ungeklärt.

Es gab daneben viele andere Themen, die uns 2013 beschäftigten: Abschied von Sabrina Burgschat und Rückkehr von Insa Krome, der Ergänzende Hilfsfond sexueller Missbrauch und unsere Rolle als Fachberatungsstelle bei der Beratung zur Antragstellung und nicht zuletzt die Einführung der landesweiten Onlinestatistik.

Deutlich sind uns 2013 aber auch die Grenzen unserer Belastbarkeit geworden. Nicht jede Baustelle kann zu unserer werden, zumindest nicht ohne Erweiterung der personellen und zeitlichen Ressourcen. Das bedeutete einerseits auch ein Stück Rückbesinnung auf unser wichtigstes Anliegen, nämlich die kompetente Beratung Betroffener. Andererseits aber auch die Suche nach Möglichkeiten, um personell und finanziell Voraussetzungen zu schaffen, mit denen vorhandene Versorgungslücken geschlossen werden können.

Auf den nächsten Seiten finden Sie detaillierte statistische Angaben zu unserer Arbeit im vergangenen Jahr

Eine interessante Lektüre wünscht wie immer das Team der Fachberatungsstelle.

1 Statistik

1.1 Langfristige Entwicklung

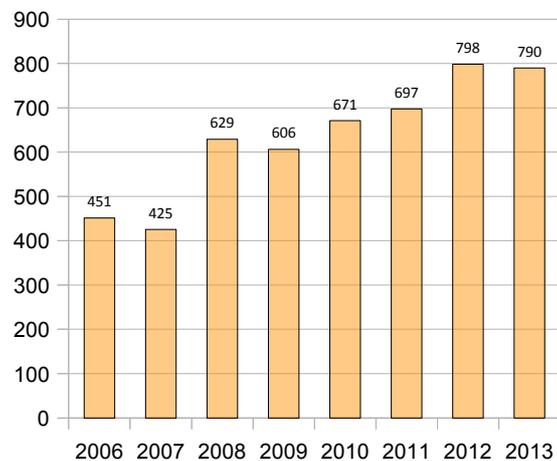
Im Jahr 2013 haben die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle in 210 Fällen Betroffene sexualisierter Gewalt und/oder deren Bezugspersonen beraten. Die Fallzahl verhält sich somit innerhalb der letzten Jahre stabil.

Jahr	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Gesamtfällzahl	157	168	182	213	196	215	218	210

Im Jahr 2013 führten die Mitarbeiterinnen mit 790 Beratungen in etwa gleich viele wie im Vorjahr durch.

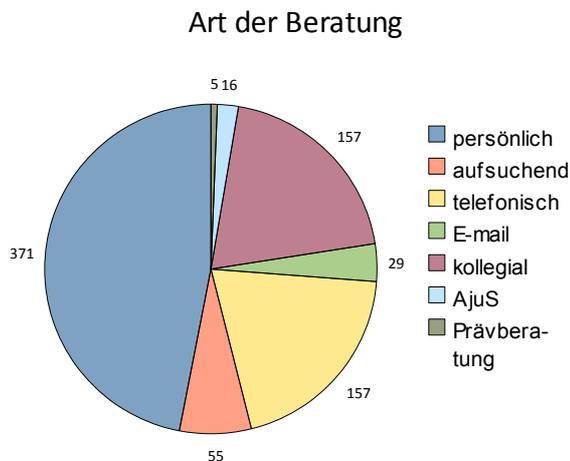
Im Bereich Prävention zeigte sich weiter ein deutlicher Anstieg der Zahl durchgeführter und organisierter Veranstaltungen. Dies ist einem stetigen Anstieg der Nachfrage innerhalb der letzten Jahre zu schreiben.

Entwicklung der Beratungszahl



1.2 Beratungsstatistik 2013

Beinahe die Hälfte der 790 durchgeführten Beratungen fanden persönlich in den Räumlichkeiten der Fachberatungsstelle statt.



Die Anzahl der aufsuchenden Beratungen direkt betrof-

fener Klient*innen hat sich mehr als verdoppelt (2012: 20) – diese fanden vorrangig im Landkreis Rostock statt, um dort wohnhaften Klient*innen die Inanspruchnahme von Hilfe zu ermöglichen, die durch sie ansonsten aufgrund fehlender finanzieller Mittel für die Anfahrt, organisatorischer Pro-

bleme (z.B. fehlende Betreuungsmöglichkeiten für Kinder) oder aufgrund psychischer Probleme nicht realisierbar gewesen wäre. Die Nachfrage nach kollegialer Beratung ist stabil und macht etwa 1/5 der Beratungsarbeit aus.

Erstmalig haben die Mitarbeiterinnen auch erfasst, was vorrangig Inhalt der Beratungen ist. Im Rahmen der persönlichen Beratung findet in 40% eine Stabilisierung mittels psychosozialer und traumapädagogischer Methoden statt. In 23% der Beratungen geht es um die Lösung von Problemen in Alltags- und Beziehungsgestaltung infolge traumatischer Erlebnisse. Weitere Inhalte sind die Auftragsklärung im Rahmen von Erstgesprächen (12%), die Beratung von Bezugspersonen (12% - vorrangig Bezugspersonen von Kindern), Kriseninterventionen (5%) sowie Information und Vermittlung (5% - Rest: sonstiges).

1.3 Zugänge zur Beratung

Häufig nehmen professionelle Unterstützer*innen aus sozialen oder medizinischen Einrichtungen, Ämtern oder anderen öffentlichen Institutionen den ersten Kontakt mit der Fachberatungsstelle auf, um Betroffenen so den Zugang zu spezialisierten Hilfen zu erleichtern. Im Jahr 2013 war dies bei 36% der Erwachsenen sowie bei 67% der Kinder/Jugendlichen und deren privaten Bezugspersonen der Fall. Selbstmeldend finden etwa die Hälfte der betroffenen Erwachsenen sowie 9% der Minderjährigen Zugang zur Beratung. In etwa 20% der Fälle stellen private Bezugspersonen den Kontakt zur Fachberatungsstelle her.

Ohne jegliche Vermittlung finden etwa $\frac{1}{4}$ der Klient*innen in die Beratung. Sie erhalten vorrangig über das Internet, aber auch durch Veranstaltungen der Fachberatungsstelle und die Presse Kenntnis vom Beratungsangebot. $\frac{3}{4}$ der Klient*innen werden in die Beratung vermittelt – im Bereich der Kinder und Jugendlichen häufig über das Jugendamt (32%) oder Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (35%), aber auch über das Gesundheitswesen (10%) und die Schule (11%). Erwachsene Betroffene werden am Häufigsten durch anderen soziale Einrichtungen und Beratungsstellen (51%), das Gesundheitswesen (15%) sowie durch Rechtsanwält*innen (9%) und Bekannte/Verwandte (10%) auf das Beratungsangebot aufmerksam gemacht.

1.4 Angaben zum Klientel 2013

Im Jahr 2013 erfuhren 117 Erwachsene und 93 Kinder und Jugendliche sowie deren Bezugspersonen Unterstützung durch die Fachberatungsstelle. In 37 Fällen wurden sowohl die/der Betroffene selbst als auch eine oder mehrere Bezugspersonen betreut. (Genauere Aufschlüsselungen finden sich unter Punkt 2 und 3)

Unter den 210 Betroffenen lässt sich ein Anteil von 15% an Jungen und Männern verzeich-

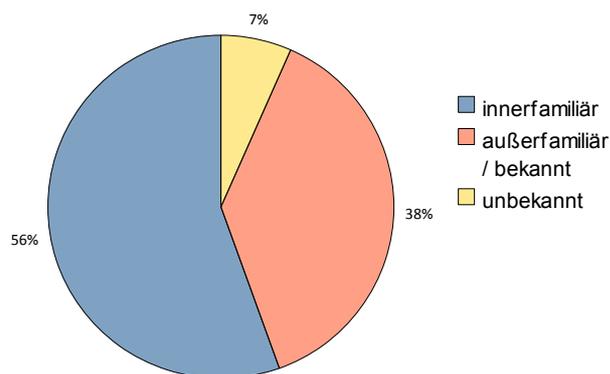
nen. Dabei ist die Zahl der hilfesuchenden Männer von 5 auf 8 leicht angestiegen, der der betroffenen Jungen jedoch um etwa 10% gesunken. Der höchste Anteil an männlichen Betroffenen lässt sich in den Altersgruppen der 8-10jährigen (35%) und der 11-13jährigen (32%) verzeichnen.

Entsprechend des offiziellen Zuständigkeitsbereiches der Fachberatungsstelle stammt der Großteil der Betroffenen aus der Hansestadt (65%) und dem Landkreis Rostock (22%). Weitere Hilfesuche kamen aus anderen Kommunen in MV, anderen Bundesländern und in zwei Fällen aus dem Ausland.

1.5 Angaben zur erlebten Gewalt und zum Gewaltkontext

Vergleichbar mit den Zahlen aus den Vorjahren suchten lediglich 1/5 aller Klient*innen die Beratungsstelle aufgrund eines einmaligen sexuellen Übergriffs auf. 38% derer, die eine Angabe zur Häufigkeit der Gewalt erfahrung machten, erlebten mehrfach und z.T. durch mehrere unterschiedliche Täter*innen sexualisierte Gewalt, zusätzliche 15% erlitten über Jahre anhaltend sexualisierte Gewalt (häufig innerhalb der Familie).

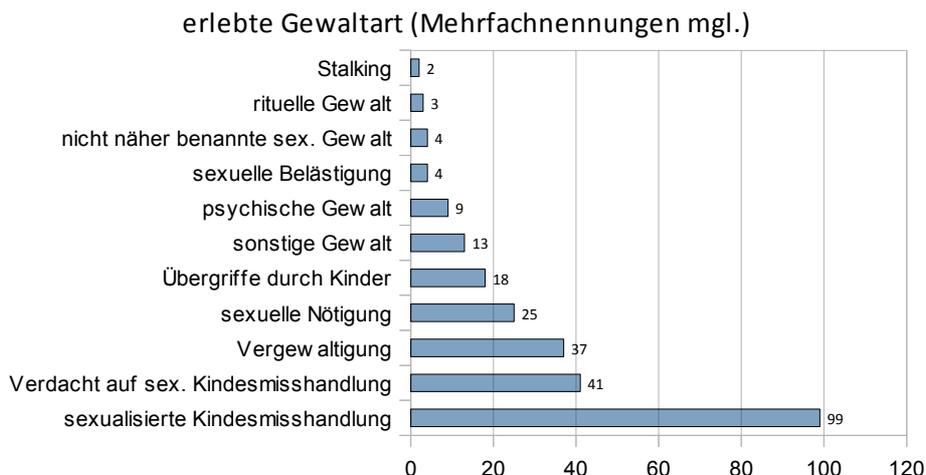
Bekanntschaftsgrad zu Täter_in/Verdächtige_r
(n = 258)



Der häufigste Grund, Beratung in der Fachberatungsstelle wahrzunehmen, ist das Erleben

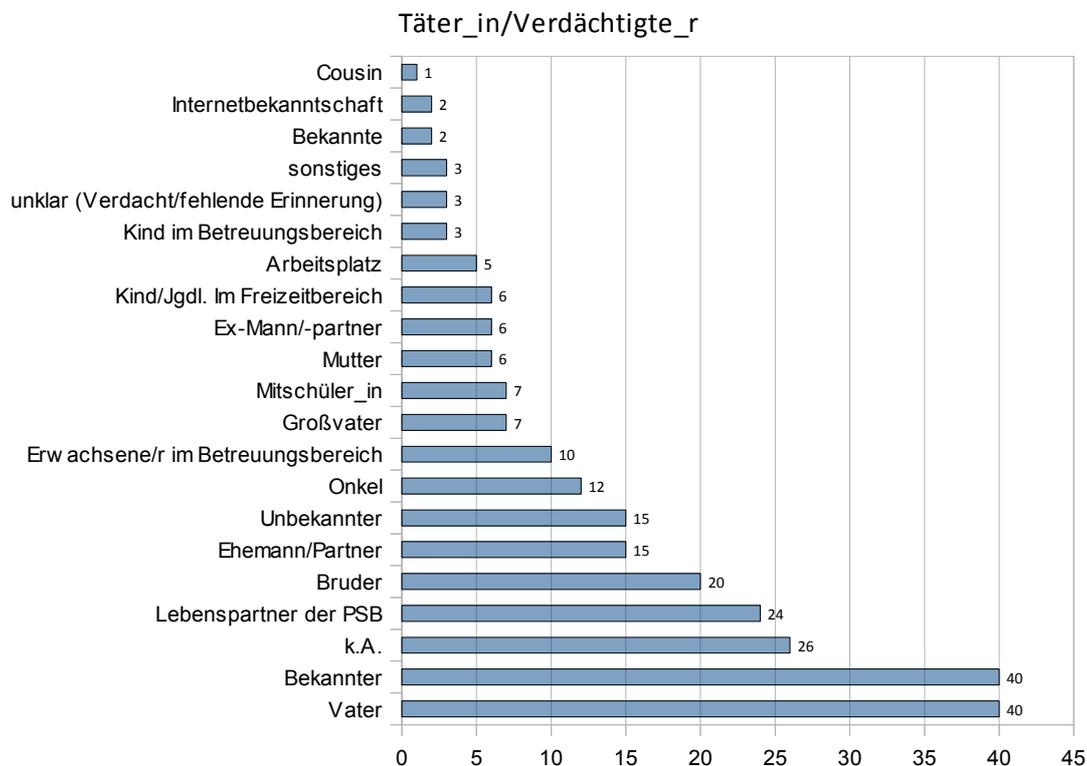
sexualisierter Kindesmisshandlung. In 99 Fällen unterstützten die Mitarbeiterinnen Kinder und Jugendliche, die sexualisierte Gewalt durch Erwachsene erlebt haben sowie Erwachsene, die in der Vergangenheit davon betroffen waren. Weitere häufige Gründe für eine Kontaktaufnahme sind ein Verdacht auf sexualisierte Kindesmisshandlung (häufig nehmen Pädagog*innen die Anzeichen wahr), sexuelle Nötigung oder Vergewaltigung im Erwachsenenalter sowie Übergriffe durch strafunmündige Kinder.

Die erlebte Gewalt fand zu 93% im sozialen Nahraum der Betroffenen statt. Über die Hälfte der Gewalttaten fanden im familiären Kontext statt. Lediglich in 7% der Fälle war der Täter unbekannt.



1.6 Angaben zu den Täter*innen/Verdächtigten

Konnte ein/e Täter*in/Verdächtige*r (im Folgenden T/V abgekürzt) benannt werden, so wurden am häufigsten der Vater sowie ein Bekannter (z.B. aus Freundeskreis oder Nachbarschaft) benannt, weiterhin der Lebenspartner der Mutter / Stiefvater und der Bruder. In nur 15 Fällen, in denen eine Angabe gemacht wurde, war der Täter gänzlich unbekannt.

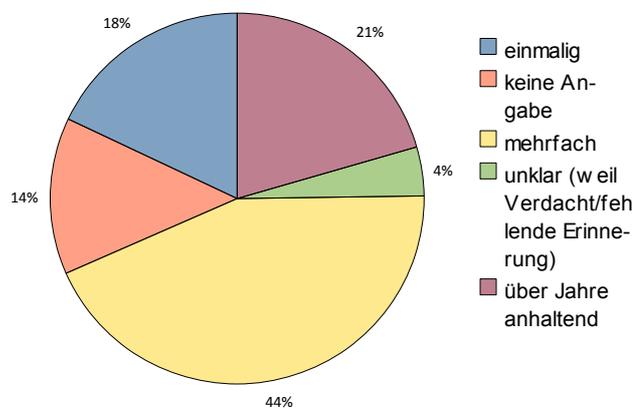


96 % der T/V waren somit männlich. Neben einem Großteil erwachsener T/V (80%), wurden 20 Kinder (9%) sowie 25 Jugendliche (11%) verzeichnet.

2 Beratung Erwachsene

Im Jahr 2013 begleitete die Fachberatungsstelle 117 von sexualisierter Gewalt betroffene Erwachsene, davon 109 Frauen und 8 Männer. Im Vergleich zum Vorjahr bedeutet dies einen Anstieg um 30 Klient*innen in diesem Arbeitsbereich. Die größte Altersgruppe machte die der 18 bis 27jährigen aus, gefolgt von den 40 bis 59jährigen. Auf diese beiden Altersgruppen verteilten sich auch die männlichen Betroffenen, die Unterstützung suchten.

Betroffenheit erwachsener Klient_innen



Wie auch in den vergangenen Jahren erlebte die Mehrheit der Klient*innen sexualisierte Gewalt in Kindheit und Jugend. Nur 44 der Betroffenen waren zum Tatzeitpunkt bereits erwachsen. Nur bei 18% der betroffenen Erwachsenen blieb es bei einer einmaligen Erfahrung sexualisierter Gewalt. 44% der Klient*innen war mehrfach betroffen. 21% erlebte über Jahre anhaltende Gewalt.

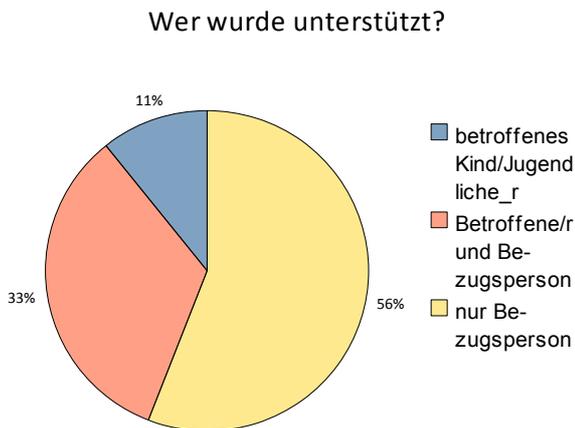
Anlass für die Kontaktaufnahme bildeten in den meisten Fällen psychische Beeinträchtigungen in Folge sexualisierter Gewalterfahrungen und deren Auswirkungen auf die Gestaltung sozialer Beziehungen oder die Arbeits- und Leistungsfähigkeit. In 81% der Fälle wurden ausschließlich Betroffene selbst beraten. In 14% der Fälle nutzten Bezugspersonen das Beratungsangebot, in 5% wurden sowohl Betroffene als auch Bezugspersonen beraten. In einigen Fällen blieb es bei Information und Weitervermittlung, meistens wurden jedoch die Angebote der Fachberatungsstelle zur Stabilisierung genutzt, was in der Regel längerfristige Kontakte bedeutete.

Nachgefragt wurde 2013 auch die Unterstützung bei der Beantragung von Leistungen aus dem Ergänzenden Hilfsfond Sexueller Missbrauch. Nur in einem Fall kam es bislang zu einer tatsächlichen Antragstellung. Dies lag einerseits daran, dass der Grundsatz der Nachrangigkeit nicht berücksichtigt war oder aber das mögliche Leistungsspektrum nicht den Bedarfen der Betroffenen entsprach.

Auch 2013 fanden in 14tägigen Abständen die Treffen der angeleiteten Gruppe betroffener Frauen mit einer durchschnittlichen Anzahl von 5 Teilnehmerinnen statt.

3 Beratung im Kontext sexualisierter Gewalt gegen Kinder

Im Jahr 2013 unterstützten die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle 93 Kinder und Jugendliche, wobei dies in 56% der Fälle indirekt über die Beratung und Unterstützung von privaten und/oder professionellen Bezugspersonen geschah. In 44% der Fälle konnte direkt



mit den betroffenen Kindern und Jugendlichen gearbeitet werden, in einem Drittel der Fälle wurden sowohl diese direkt als auch Bezugspersonen beraten. Um allen Beteiligten gerecht zu werden, versuchen die Beraterinnen verschiedenen Personen unterschiedliche Ansprechpartnerinnen zur Verfügung zu stellen. So kann es, soweit es die personellen Kapazitäten

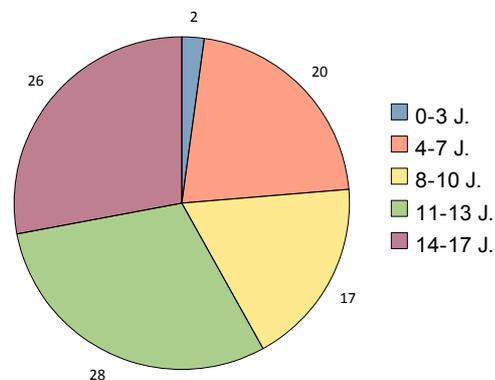
zulassen, beispielsweise sein, dass eine Kollegin ein betroffenes Kind berät, eine zweite die Mutter des Kindes und eine dritte dem Helfer*innenteam (z.B. Jugendamt, SPFH, Schulsozialpädagog*in...) beratend zur Seite steht.

In etwas mehr als einem Drittel der Fälle suchten Erwachsene die Beratungsstelle auf, weil sie den Verdacht hatten/haben, ein Kind könnte von sexualisierter Gewalt betroffen sein. In den restlichen Fällen ging es um die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen, deren Betroffenheit offen gelegt werden konnte.

Auch in diesem Jahr wurden häufig Hilfen

für sexuell grenzverletzende Kinder und Jugendliche angefragt. Die Fachberatungsstelle beriet in diesen Fällen die Bezugspersonen und arbeitete bei Anfragen zu sehr jungen Kindern sekundärpräventiv mit diesen in der Gruppe. Dem Bedarf nach spezialisierten Angeboten für grenzverletzende Kinder und v.a. Jugendliche kann die Fachberatungsstelle nicht gerecht werden – diese fehlen gänzlich.

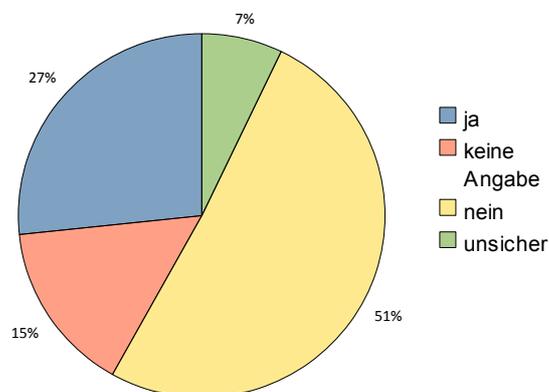
betroffene Kinder - Altersgruppen



4 Psychosoziale Prozessbegleitung

Etwa 1/3 der im Jahr 2013 beratenen Klient*innen erstattete wegen der erlittenen sexualisierten Gewalterfahrung Strafanzeige. Bei den betroffenen Erwachsenen zeigte sich dabei eine deutlich höhere Anzeigebereitschaft als bei Kindern und Jugendlichen. Dies lässt sich zum Teil damit erklären, dass die oft sehr vagen Verdachtsmomente in den Fällen, in denen Kinder betroffen waren, für eine größere Unsicherheit im Hinblick auf die Erstattung einer Strafanzeige sorgten.

Strafanzeigeerstattung (n = 210)



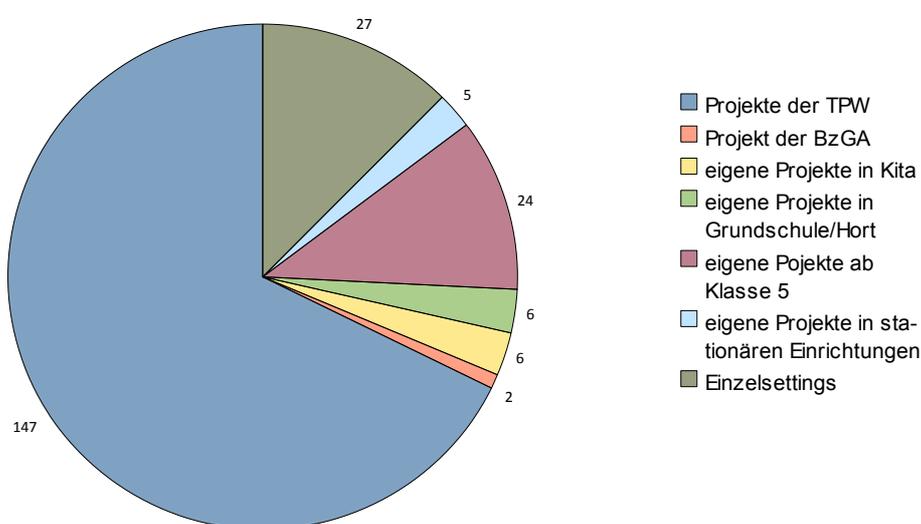
Insgesamt führte die Fachberatungsstelle im vergangenen Jahr 42 Beratungen im Rahmen der Psychosozialen Prozessbegleitung durch. Inhaltlich ging es dabei vorrangig um die Weitergabe von Information zur Strafanzeige und zum Ablauf des Strafverfahrens, um die Vermittlung eines Rechtsbeistandes sowie um stabilisierende Maßnahmen vor, während oder nach Abschluss des Strafverfahrens.

19% derjenigen Klient*innen, die Strafanzeige erstatteten, entschieden sich im Verlauf des Beratungsprozesses dafür. Sehr eng kooperierten wir in diesen Fällen mit dem Weißen Ring. Häufiger als im vergangenen Jahr wurden Klient*innen, die sich bereits im Vorfeld der Kontaktaufnahme zur Fachberatungsstelle für eine Anzeigenerstattung entschieden hatten, durch Rechtsanwält*innen vermittelt.

5 Präventionsarbeit

Die Fachberatungsstelle erreichte 2013 mit ihren Angeboten im Rahmen der Prävention von sexualisierter Gewalt **1487 Kinder und Jugendliche** in Kitas, Schulen sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe im Einzugsgebiet Hansestadt und Landkreis Rostock. Neben 41 direkt durch die Mitarbeiterinnen konzipierten und durchgeführten Projekten sowie 27 Einzelsettings zur intensiven individuellen Stärkung organisierte und begleitete die Fachberatungsstelle auch in diesem Jahr wieder zusätzliche Projekte durch andere Anbieter*innen.

Präventionsarbeit mit Kindern und Jugendlichen 2013



Am Projekt „Mein Körper gehört mir“ der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück (TPW) partizipierten in diesem Jahr 49 dritte und vierte Klassen an 10 Schulen. In Kooperation mit der Hansestadt Rostock, speziell dem Amt für Jugend und Soziales, gelang es zudem an der bundesweiten Präventionsinitiative der BzGA teilzunehmen. Im Zentrum der Kampagne steht das Theaterstück „Trau dich!“, das die Themen Kinderrechte, körperliche Selbstbestimmung und sexueller Kindesmissbrauch altersgerecht für Kinder zwischen 8 und 12 Jahren aufbereitet. Etwa 320 Kinder besuchten die zwei Aufführungen in der Stadthalle und lernten dort auch zwei Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle als Ansprechpartnerinnen vor Ort kennen. Im Sinne der Ganzheitlichkeit bot die Fachberatungsstelle ergänzend 3 Elterninformationsabende sowie eine Fortbildung für Lehrer*innen und Schulsozialpädagog*innen an. Die Akquise von Schulen gestaltete sich aufgrund der kurzfristigen Vorbereitung und aufgrund einer gewissen Starre des Systems Schule schwierig.

Insgesamt fanden 12 Informationsveranstaltungen zur Sensibilisierung, Aufklärung und Stärkung von Eltern statt.

6 Fortbildung

6.1 Bundesweite Fortbildungsoffensive

Im Jahr 2013 fanden im Rahmen des Modellprojektes in 6 verschiedenen Trägern der Kinder- und Jugendhilfe über ganz M-V verteilt insgesamt 33 Fortbildungstage statt. In 5 der 6 Träger wurden die begleitenden Fortbildungsprozesse zur Implementierung von Schutzkonzepten abgeschlossen. In einem sehr großen Rostocker Träger konnte neben den Fortbildungen für die Mitarbeiter*innen eine neue sexualpädagogische Konzeption fertiggestellt werden. Die Erfahrungen aus der Projektzeit zeigen dabei, dass die Erarbeitung von Schutzkonzepten den Einrichtungen ein hohes Maß an Engagement abfordert und über die Angebote des Modellprojektes hinaus zeitliche und personelle Ressourcen bindet.

Insgesamt haben sich im letzten Jahr im Rahmen der Fortbildungsoffensive in den verschiedenen Einrichtungen einige Kriterien herauskristallisiert, die die institutionelle Auseinandersetzung mit der Thematik Kinderschutz im Kontext sexualisierter Gewalt in all ihren Dimensionen erleichtert haben:

- Transparenz und Wertschätzung zwischen allen Ebenen
- Reflexionsbereitschaft der Mitarbeiter*innen (auf allen Ebenen) zum eigenen Macht- und Ohnmachtspotential (sowohl bezogen auf Kinder/ Jugendliche, aber auch in Bezug auf Teams bzw. den Träger)
- Wissen um stetig wachsende Anforderungen an die pädagogische Arbeit (Fortbildungsbedarfe erkennen und benennen) und der Entsprechung des Bedarfs durch Leitung und Kostenträger
- Transparenz nach außen (Supervision und kontinuierliche Fallarbeit unter Erweiterung des Blickes durch externe Beratung / Moderation)
- Rahmenbedingungen, die der Mitarbeiter*innenfluktuation entgegenwirken und damit eine Kontinuität für Kinder/Jugendliche bedeuten.

Damit berühren Implementierungsprozesse für Schutzkonzepte neben der strukturellen Prävention in den Teams, Einrichtungen und Trägern immer wieder auch Fragen zu der Struktur, in der sich das vom Modellprojekt angesprochene Hilfesystem bewegt.

6.2 Fortbildungen außerhalb der Fortbildungsoffensive

Im vergangenen Jahr haben die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle in 13 Fortbildungsveranstaltungen insgesamt 186 Teilnehmer*innen durch die Weitergabe von Fachwissen und die Vermittlung von Handlungssicherheit unterstützt. Der zeitliche Umfang der Fortbildung-

gen bewegte sich dabei zwischen 2 und 8 Stunden. Neben den Fortbildungen für professionelle Helfer*innen aus unterschiedlichen Arbeitsbereichen fanden zusätzlich Veranstaltungen für Ehrenamtler*innen der katholischen Kirche in Rostock und im Landkreis Rostock statt. Dies ergab sich aus der Anfrage nach fachlicher Unterstützung des Erzbistums Hamburg, für die Umsetzung der erarbeiteten „Ordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch an Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbefohlenen“.

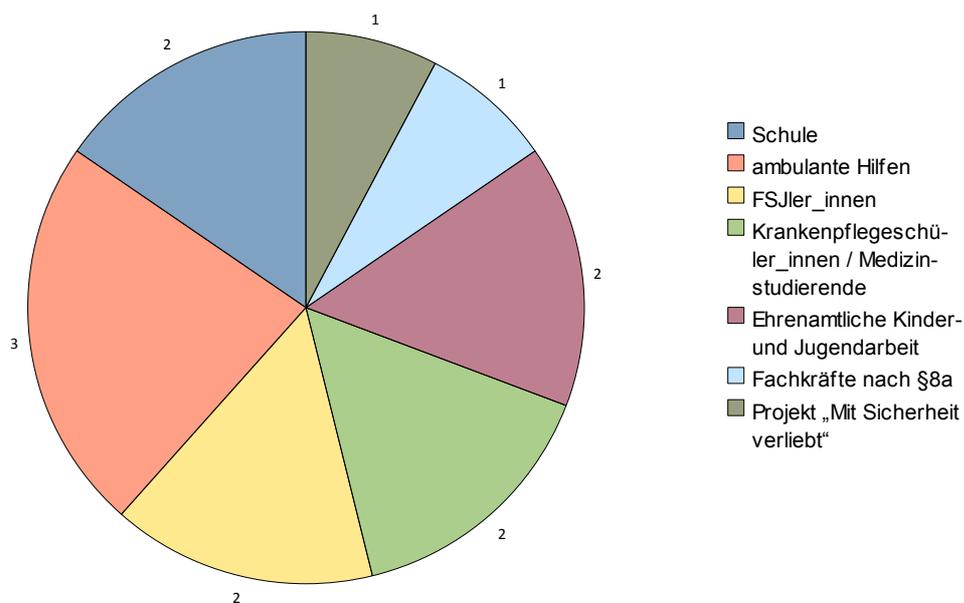
Im Rahmen des von ProFamilia initiierten Präventionsprojektes „Ziggy zeigt Zähne“ für Grundschüler*innen erhielten wir als kooperierende Fachberatungsstelle die Anfrage zur Durchführung von Fortbildungen für die Lehrer*innen der teilnehmenden Schulen.

Für Menschen, die beruflich oder ehrenamtlich mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt sind, spielen in den Fortbildungen häufig Fragen zum Erkennen von Anzeichen für sexualisierte Gewalterfahrungen bei Kindern und zum Umgang mit betroffenen Kindern eine große Rolle. Bei den professionellen Helfer*innen erweitern sich diese Inhalte um die notwendigen Schritte und Verfahrensabläufe, die sich aus dem § 8a SGB VIII ergeben.

Erstmalig kooperierten wir dazu mit einem Bildungsträger, der eine Qualifizierungsmaßnahme zu insoweit erfahrenen Fachkräften gem. § 8a SGB VIII anbietet.

Als Ergebnis der Vernetzung mit der medizinischen Fakultät der Universität Rostock fanden im letzten Jahr zudem erstmalig Workshops für Medizinstudent*innen statt.

Fortbildungsveranstaltungen 2013



7 Vernetzung und Kooperation

Im Jahr 2013 wirkten die Mitarbeiterinnen in folgenden Arbeitskreisen und Gremien mit:
regional:

- Regionaler Arbeitskreis gegen häusliche und sexualisierte Gewalt
- Psychosoziale AG für Kinder und Jugendliche im Gesundheitsamt Rostock
- Stadtteiltisch Südstadt/Biestow
- Vernetzungswerkstätten Frühe Hilfen (Nord und Nord-West)

auf Landesebene:

- LAG der Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt M-V
- Netzwerk Sexualpädagogik M-V
- Bündnis für Kinderschutz M-V
- AK Netzwerk der Anti-Gewalt-Arbeit in M-V + Unterarbeitsgruppen

auf Bundesebene:

- AGs der DGfPI

Es fanden Kooperationsgespräche mit folgenden Einrichtungen/Trägern statt:

- Fachklinik für Abhängigkeitserkrankungen „Friedrich Petersen“, Rostock
- Tagesklinik für Kinder- und Jugendliche der GGP
- Arbeitskreis der Schulsozialpädagog_innen
- Polizeipräsidium Rostock
- Präventionsbeauftragte des Erzbistum Hamburg
- BzGA
- Opferhilfe Rostock
- MSV Rostock (Mit Sicherheit Verliebt)

8 Qualitätssicherung und Öffentlichkeitsarbeit

8.1 Qualitätssicherung

Zur Fortbildung und weiteren Qualifizierung haben die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstelle im Jahr 2013 an folgenden Weiterbildungen teilgenommen:

- Qualifizierung zur Traumapädagogin/Traumafachberaterin am Institut Berlin, Berlin (Lena Melle)
- laufende Qualifizierung zur Systemischen Supervisorin und Organisationsberaterin am Institut Vitas, Stralsund (Diana Bindemann)
- Seminartag zu sexualisierter Gewalt im Internet (Sabrina Burgschat)
- diverse Fachvorträge und Klausurtagung der LAG (alle)

Das Team der Fachberatungsstelle führte in regelmäßigen Abständen interne Fallbesprechungen und gemeinsame Supervisionen durch. Im Rahmen der Bundesfortbildungsoffensive nahm Diana Bindemann an mehreren Vernetzungstreffen der DGfPI teil.

Die Instrumente der Statistikerhebung und Falldokumentation wurden überarbeitet.

8.2 Öffentlichkeitsarbeit

Neben den stetigen Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (Aktualisierung und Pflege der Homepage, Auslage von Flyern in öffentlichen Institutionen, Pressearbeit) nutzte die Fachberatungsstelle im Jahr 2013 folgende Veranstaltungen und Mittel, um die Angebote der Beratungsstelle zu bewerben und auf die Thematik sexualisierte Gewalt und die Situation Betroffener aufmerksam zu machen:

- Informationsveranstaltungen im Arbeitskreis der Rostocker Schulsozialpädagog*innen
- Infostand im Rahmen der Kinder-, Jugend- und Familienmesse des Landkreises Rostock in Bützow
- Interview beim Lokalradiosender Lohro am Aktionstag „One Billion Rising“
- Fachvorträge bei einer Fachtagung der Diakonie in Berlin sowie einer Fachtagung zum Thema „Frühe Hilfen“ in Stralsund
- Vorstellung des Tätigkeitsbereiches und der Arbeitsweise der Fachberatungsstelle an der Fachhochschule Neubrandenburg sowie vor auszubildenden Erzieher*innen an der Beruflichen Schule Ecolea

9 Fazit und Ausblick für 2013

Und was erwartet uns **2014**? Sicherlich kein Wunder, das unsere Arbeit überflüssig macht. Auch wenn das Thema sexualisierte Gewalt in den vergangenen Jahren stärker in den Fokus der öffentlichen Wahrnehmung gerückt ist, gibt es keinen Anlass für eine Entwarnung. Das belegt auch eine aktuelle Studie der Agentur der Europäischen Union für Grundrechte (FRA). Von 42.000 europaweit befragten Frauen gab jede dritte an, seit ihrem 15. Lebensjahr einmal körperliche und/oder sexuelle Gewalt erfahren zu haben. Jede 20. Frau berichtete von einer Vergewaltigung. 12% der befragten Frauen gaben an, bereits vor dem 15. Lebensjahr Formen sexueller Belästigung und des Missbrauchs durch einen Erwachsenen erlebt zu haben.

Auch die Erfahrungen aus unserer täglichen Arbeit belegen, dass sexualisierte Gewalt keine Ausnahmerecheinung ist und dass Bagatellisierung, Wegschauen, Schweigen und Verunsicherung keineswegs überwunden sind. Das bedeutet, wir werden unser Engagement in den Bereichen Beratung, Prävention und Fortbildung selbstverständlich auch 2014 fortsetzen. Wir hoffen sehr, unser Angebot nicht nur in der Hansestadt Rostock, sondern auch im Landkreis mit seinem ganzheitlichen Ansatz aufrecht erhalten zu können. Priorität wird auch im kommenden Jahr auf der fachlich kompetenten Beratung betroffener Kinder, Jugendlicher und Erwachsener sowie deren Unterstützer*innen liegen. Eine enge Vernetzung mit allen an der Begleitung und Behandlung Betroffener beteiligter Einrichtungen und Institutionen wird ebenso ein wichtiges Anliegen bleiben.

Neben zahlreichen individuell gestalteten Präventionsveranstaltungen wird es auch 2014 wieder die Kooperation mit der Theaterpädagogischen Werkstatt Osnabrück im Rahmen des Präventionsprojektes „Mein Körper gehört mir!“ geben, von der Schulkinder der Hansestadt und des Landkreises profitieren können.

Die BuFo geht in diesem Jahr zu Ende. In den angemeldeten Einrichtungen der stationären und teilstationären Kinder- und Jugendhilfe werden die letzten Fortbildungstage im Rahmen dieses bundesweiten Modellprojektes stattfinden. Die Erfahrungen aus dieser Zeit werden die künftige Fortbildungsarbeit der Fachberatungsstelle prägen – stärker als bisher wird es sicherlich um Formen der Organisationsberatung und Supervision gehen, denn, das hat die BuFo gezeigt,: die Etablierung funktionierender schützender Strukturen in den Arbeitsalltag ist ein längerfristiger Prozess, der durch das Modellprojekt angestoßen, aber längst nicht beendet ist. Die bereits begonnene Ausbildung zweier Kolleginnen zur Systemischen Supervisorin, die in 2014 fortgesetzt wird, trägt diesem Bedarf bereits Rechnung.

Durch die Mitarbeit in regionalen und überregionalen Gremien werden wir auch 2014 dafür sorgen, dass das Thema sexualisierte Gewalt in der öffentlichen Wahrnehmung präsent bleibt. So wird eine Kollegin der Fachberatungsstelle ihre Mitarbeit in der AG Sexualisierte Gewalt der DGfPI fortsetzen, um die politische Lobbyarbeit auf der Bundesebene voran zu bringen.

Bis zum Sommer soll der Antrag für ein Bundesmodellprojekt zum Thema Frau-Gewalt-Sucht in seiner endgültigen Fassung vorliegen. Das bedeutet Vorgespräche mit möglichen Kooperationspartner*innen und mit Sicherheit auch noch die Überwindung einiger bürokratischer Hürden. Wir sind dennoch optimistisch, 2015 mit dem auf regionale Kooperation und Vernetzung ausgerichteten Projekt starten zu können.

Wir werden uns selbstverständlich auch 2014 im Rahmen der Anti-Gewalt-Woche engagieren und dies als Möglichkeit nutzen, uns für das Recht von Menschen auf Schutz vor Gewalt und eine gesicherte Finanzierung von Unterstützungseinrichtungen stark zu machen.

Wie immer werden Sie im Sachbericht 2014 lesen können, wie uns die Umsetzung unserer Vorhaben gelungen ist!